

*Fels, auch gefrorener Schnee; vgl. Schmeller-Frommann I 1168. — iæge kann wohl nichts anderes sein als eine unter Reimzwang gebildete Form zu iagen. Soll das heissen: Oben auf dem Berg lagst du und jagtest die Engel (d. h. die guten Geister) die Christus mit seiner Schar vor den bösen Hageldämonen beschützt?*  
— 10 me getar, vielleicht ne getares.

## XXI.

## GOTHAER FIEBERSEGEN.

**Ueberlieferung:** Cod Membr. Nr. I der Gothaer Hofbibliothek fol. 407va und 414vb. von einer etwas jüngeren Hand als die war, die die Hs. schrieb. Die Hs. ist auf Veranlassung des Abtes Reginbert von Epternach von einem Ruotpert geschrieben. Vgl. Fr. Jacobs und F. A. Ukert, Beiträge z. älteren Literatur II (1836) 11 bis 13. Sie war wohl noch 1247 in Epternach, wie aus dem Eintrag einer aus diesem Jahre stammenden Bulle für Epternach von Innocenz IV. auf Bl. 414 hervorzugehen scheint.

**Literatur:** K. Regel ZfdPh. 6 (1875) 94 bis 98. — M. Müller a. a. O. S. 26. — Hier nach freundlicher Vergleichung R. Ehwalds. — A. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im MA II 474f.

**Aeusserlichkeiten des hslichen Textes:** Der Schreiber hat auf einem „leergebliebenen Raum der ersten Spalte von fol. 407 zu schreiben begonnen und als er sah, dass der Platz hier nicht vollständig ausreichte, mit den Worten: Quere aliam partem in ultimo folio istius libri auf die Fortsetzung verwiesen, welche er am Schlusse des Werkes in der vierten Spalte von fol. 414 hinzugefügt hat, indem er auch, damit keinem Leser des Buches der erste Teil seiner Aufzeichnung entgehen möchte, zuletzt wider mit den Worten: Quere octauam commemorationem fcarum reliquiarum et inuenies primam partem huius benedictionis auf den Anfang des von ihm in die Hs. eingeschmuggelten Stückes zurück verweist.“

**Akzente:** Ein Akut.

**Interpunktion:** Die Majuskel wird unregelmässig gebraucht, desgleichen der Punkt. Einmal wird die Virgel angewandt.

**Quellenfrage:** Die lateinischen Verweisungen, in denen das Wort *Benedictio* erscheint, deuten auf kirchlichen Charakter. Das Stück ist offenbar eine Anweisung für den Priester, wie er in Fieberfällen sich dem Kranken und um Beistand Bittenden gegenüber verhalten soll. Die entsprechende Formel ist noch zu suchen. An irgendwelche heidnischen Ueberreste ist nicht zu denken.

**Heimat:** Wahrscheinlich Epternach selbst. Die Mundart des Stückes ist jedenfalls moselfränkisch.

**Erläuterungen:** 4 zu wille s. Nr. VIII 17. — 15 f. Das Kursivgedruckte sind Ergänzungen von Regel; von ihnen „ist eigentlich nur gelaze (*derelinquat*) ganz willkürlich nach dem Sinn ohne allen Anhalt an einen Buchstabenrest geraten.“ — 19. Hier macht sich wohl der Einfluss eines Gebärsegens geltend: Vgl. R. Heim in A. Fleckeisens *Jahrbüchern für klass. Philologie* 19. Supplementband, 1893, S. 550: *Ad difficultatem pariendi probatum. Elisabet peperit praecursorem, sancta Maria genuit salvatorem. sive masculus sis sive femina, veni foras, salvator revocat te und die dort in der Anm. zitierte Literatur.*

## XXII.

## MÜNCHENER WUNDSEGEN.

**Ueberlieferung:** Clm. 23374 (ZZ374) Bl. 16va, nach alter Paginierung S. 218a, von einer Hand aus der 2. Hälfte des 12. Jhdts. geschrieben.

**Literatur:** ZfdA. 15 (1872) 454. — R. Köhler, *Kleine Schriften*, 3, 552 bis 558. — MSD II<sup>o</sup> 275; 281 f. O. Ebermann, *Palaestra* 24 (1903) 24 bis 64. — A. Franz, *Benediktionen a. a. O.* II 511|512.

**Äusserlichkeiten des hslichen Textes:** Die fettgedruckten Buchstaben rot. — Z. 15. Absatz durch Ueberdenrandrücken des D gekennzeichnet. — Z. 22 kein äusseres Kennzeichen eines Absatzes.